

## GERMAN ABSTRACTS DEUTSCHE ZUSAMMENFASSUNGEN

### ZUSAMMENFASSUNGEN

**HESSEL J. ZONDAG & MARINUS H.F. VAN UDEN (S. 3)**

**„My Special Prayer“: Über das Selbst, Gott und das Gebet:** In der Studie wird dargelegt, wie sich Narzissmus, eines der wichtigen Persönlichkeitsmerkmale in individualistischen Gesellschaften, auf das religiöse Verhalten auswirkt. Die heutige westliche Kultur gilt gemeinhin als von expressivem Individualismus geprägt. Dieser zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass die Menschen dazu neigen, sich selbst göttliche Charaktereigenschaften zuzuschreiben. In der Psychologie wird dies als Narzissmus bezeichnet. Die Vielfalt von Varianten innerhalb des Spektrums des Narzissmus zeigt, dass die Versuche, dem Ich göttliche Charaktereigenschaften zuzuschreiben, nicht immer erfolgreich sind. Die Betroffenen träumen davon, Gott gleich zu werden, ihr Selbstbild ist aber viel zu fragil, als dass diese Versuche auch zum Erfolg führen könnten. Der Erfolg oder Misserfolg der narzisstischen Bestrebungen hat auch Auswirkungen auf religiöse Aktivitäten wie z.B. das Beten. Auf der Grundlage früherer empirischer Forschungsarbeiten und einer Fallstudie zeigen wir, welche Zusammenhänge zwischen Selbstvergötterung, Narzissmus und Beten bestehen. Diejenigen, die sich erfolgreich selbst vergöttlichen, beten anders als die, die daran scheitern. Erstere richten ihr Gebet an sich selbst oder an eine namenlose höhere Macht, Letztere richten ihr Gebet an einen persönlichen Gott.

**Schlüsselbegriffe:** Individualisierung, Selbst, offener oder verschleierter Narzissmus, Beten, Narzissmus

**FERENC KÖTELES & PÉTER SIMOR (S. 20)**

**Krankheitsangst der Moderne, somatosensorische Amplifikation, Krankheitsphobie und Wohlbefinden: Eine Querschnittsuntersuchung:** Die Zielsetzung unserer Studie bestand darin, Zusammenhänge zwischen der Krankheitsangst der Moderne, der somatosensorischen Amplifikation, Krankheitsphobien und psychischem Wohlbefinden zu untersuchen. Für die Querschnittsstudie wurden von 180 Hausarztpatienten (Durchschnittsalter =  $48.2 \pm 15.76$  Jahre) und 344 Studenten in den ersten Studienjahren (Durchschnittsalter =  $21.5 \pm 2.09$  Jahre) mehrere Fragebögen ausgefüllt (Modern Health Worries Scale, Somatosensory Amplification Scale, Short Health Anxiety Inventory, Positive und Negative Affect Schedule und der WHO-5-Fragebogen). Wie die Ergebnisse zeigen, stehen somatosensorische Amplifikation und Krankheitsphobie auch unabhängig voneinander im Zusammenhang mit der Krankheitsangst der Moderne. Zwischen Krankheitsphobie und Wohlbefinden ergab sich ein negativer Zusammenhang. Den Ergebnissen der Korrelationsanalyse zufolge korreliert die Krankheitsangst der Moderne nicht mit dem Wohlbefinden; sie steht in einem schwach positiven Zusammenhang mit positiver Affektivität, in der Regressionsanalyse ergab sich jedoch nach Kontrolle der sozioökonomischen Variablen, der negativen Affektivität und der Krankheitsphobie ein positiver Zusammenhang mit beiden Variablen. Die Krankheitsangst der Moderne gilt gemeinhin als maladaptive kognitive Struktur, es ist aber möglich, dass dies aufgrund o.g. Ergebnisse überdacht werden muss.

**Schlüsselbegriffe:** somatosensorische Amplifikation, Krankheitsangst, Wohlbefinden, wahrgenommene Kontrolle

**BENCE TAKÁCS & ZOLTÁN KMETTY (S. 34)**

**Sport als „Mittel“ der Sozialisation: Korrelation zwischen Mitarbeit in zivilgesellschaftlichen Organisationen und Sport bei 15- bis 18-jährigen Jugendlichen:** In den vergangenen zehn bis zwanzig Jahren wurde in zahlreichen Studien auf die positive Wirkung von sozialem Kapital hingewiesen, jedoch wurde weniger thematisiert, wie dieses entsteht. Die meisten Autoren vermuten, dass sich soziales Kapital auf der Grundlage einer impliziten Wirkung der Sozialisation bildet. Dies wird auch durch Studien bestätigt, in denen auf der Basis von Daten aus Panelforschungen ein deutlicher Zusammenhang zwischen bürgerschaftlichem Engagement im Jugend- und jungen Erwachsenenalter und allgemeinem Vertrauen nachgewiesen konnte. Wir untersuchen in der Studie, inwieweit das Engagement in zivilgesellschaftlichen Organisationen – ein wichtiger Indikator für soziales Kapital – durch Sport beeinflusst wird. Zwei Datenerhebungen zufolge (*Iffúságkutatás 2000, 2008*) engagieren sich Jugendliche, die Sport treiben, mit einer größeren Wahrscheinlichkeit in zivilgesellschaftlichen Organisationen. In unseren Modellen erwies sich Sport sogar als wichtigere Hintergrundvariable als der Zugang zu wirtschaftlichen oder kulturellen Ressourcen. Zum Teil ist dies zwar auf strukturelle Gründe zurückzuführen, wir vertreten aber dennoch die Ansicht, dass der wesentliche Faktor im Hinblick auf das soziale Kapital die Aktivitäten in der Gemeinschaft bzw. das sich dadurch herausbildende soziale Netzwerk ist. Sport im Jugendalter kann hierfür eine gute Grundlage sein.

**Schlüsselbegriffe:** soziales Kapital, Freizeit, Altersgruppe zwischen 15 und 18 Jahren, Sport, Mitgliedschaft in zivilgesellschaftlichen Organisationen

**HELENE YBRANDT (S. 54)**

**Zehn-Jahres-Trends bei familiären und psychischen Problemen in Selbstberichten von schwedischen Heranwachsenden:** Ziel der Studie war es festzustellen, wie gravierend die Probleme von schwedischen Jugendlichen sind. Hierfür wurden Daten aus Selbstberichten und aus Interviews verwendet, die in den Jahren 2000 und 2010 mit Hilfe der Adolescent Drug Abuse Diagnosis (ADAD, Drogenmissbrauch-Diagnose bei Heranwachsenden) erhoben worden waren. In zwei Zufallsstichproben aus der Altersgruppe von 15 bis 17 Jahren (121 Personen im Jahr 2000, 485 Personen in 2010) wurden Daten zu familiären Beziehungen sowie zu psychischem Status und psychischen Problemen erhoben. Beim Vergleich zwischen den in Interviews erhaltenen und den durch Selbstberichte gewonnenen Ergebnissen von 2000 und 2010 konnte hinsichtlich der Schwere der Probleme der Heranwachsenden keine Veränderung festgestellt werden; die Divergenz zwischen den Geschlechtern bzw. zwischen verschiedenen sozioökonomischen Gruppen ist nicht angestiegen. Allerdings betrachten die Mädchen Probleme in ihren familiären Beziehungen als schwerwiegender als die Jungen. Im Vergleich zu 2000 berichteten die Heranwachsenden 2010 über weniger psychische Probleme (z.B. Angstzustände, Spannungen, Probleme mit dem Verstehen, der Konzentration oder dem Gedächtnis sowie Probleme mit Beziehungen innerhalb und außerhalb der Familie – wie Probleme im Kontakt mit den Geschwistern oder fehlendes Vertrauen gegenüber anderen). Eine wichtige Aufgabe für das kommende Jahrzehnt wird es sein, Beziehungsprobleme wie z.B. Unsicherheit gegenüber Personen außerhalb der Familie genauer zu untersuchen, um die mentale Gesundheit von Heranwachsenden zu fördern.

**Schlüsselbegriffe:** Drogenmissbrauch-Diagnose bei Heranwachsenden (ADAD), Adoleszenz, Mentalhygiene, Familie, Beziehungsprobleme

**KHODARAHIMI SIAMAK, HAYDAR DEGHANI & MOHAMMADHADI NIKPOURIAN (S. 68)**

**Mentalhygiene und Bewältigungsstrategien bei von Trinkwassermangel betroffener Landbevölkerung in der Provinz Fars: Die Ökopsychologische Perspektive:** Die Rolle der lokalen Ressourcenwirtschaft: Eines der Ziele der Untersuchung bestand darin, an einer Stichprobe aus dem Iran die Auswirkungen von Trinkwassermangel auf die Mentalhygiene der ländlichen Bevölkerung und auf ihre Bewältigungsstrategien zu untersuchen und im Weiteren zu klären, inwieweit diese von Geschlecht, Wohnort, Familienstand, Arbeitsplatz und Bildungsstand beeinflusst werden. In der Untersuchung wurden 1198 Bewohner der ländlichen Umgebung der Städte Darab und Eghlid im Iran erfasst. Hierfür wurden ein demografischer Fragebogen, der Fragebogen zum allgemeinen Gesundheitszustand (*General Health Questionnaire 28*, GHQ-28) und die Skala Bewältigungsmethoden bei Trinkwassermangel (*Coping Styles with Drinking Water Crisis*, CSDWS) verwendet. Die CSDW-Skala umfasst die folgenden vier Faktoren: 1. Methoden zur Optimierung des Wasserverbrauchs, 2. wasserfreie Technologien und gesellschaftliche Veränderungen, 3. Einsatz von Spitzentechnologien bei Wassersparmaßnahmen und 4. emotionsorientiertes Coping und Vermeidung. Diejenigen auf dem Land lebenden Personen, die nicht unter Wassermangel litten, waren signifikant erfolgreicher in der Nutzung rationaler Bewältigungsmethoden, wiesen niedrigere psychopathologische Werte auf und neigten weniger zu emotionsorientiertem Coping und Vermeidung als solche, die unter Trinkwassermangel litten. Anhand der Stichprobe konnten die Auswirkungen von Wohnort, Familienstand, Bildungsstand und Arbeitsplatz auf die Bewältigungsmethoden und auf die Mentalhygiene nachgewiesen werden.

**Schlüsselbegriffe:** Trinkwassermangel, Bewältigungsmethoden, Mentalhygiene, demografische Daten

**ŽELJKO BURCAR (S. 87)**

**Rollen von Schulleitern in Kroatien: Bildungsmanager, Geschäftsführer oder Büroangestellter:** Die Studie untersucht Fragen in den Bereichen Bildungsmanagement und Leitung von Bildungsinstitutionen in Kroatien, die als Ausgangspunkt für weitere Forschungen und Untersuchungen dienen können. Die Studie analysiert die Rolle des Schulleiters unter heutigen schulischen Rahmenbedingungen, zu denen ein turbulentes Umfeld, wachsende Verantwortung und ein übervoller Terminkalender gehören. Den erhobenen Daten zufolge müssen sich Schulleiter in Kroatien in acht unterschiedlichen Rollenbereichen behaupten: a) Sammlung und Weiterleitung von Informationen, b) Kommunikation, c) Strategie und Planung, d) Leitung der Organisation, administrative Aufgaben und Organisation, e) Leitung der Bildungsinstitution und Unterricht, f) Evaluation, g) Lernen und h) Kontakte zum Gemeinwesen. Die Rollenbereiche des Schulleiters richten sich an: a) Menschen, b) Aufgaben/Ziele, c) Schule als Organisation und d) Prozesse innerhalb der Schule. Von den Rollenbereichen lassen sich folgende Aufgaben für den idealen administrativen Prozess ableiten: Planung, Entscheidungsfindung, Organisation, Koordination, Kommunikation, Beeinflussung und Evaluation, und zwar in fünf Teilbereichen der Schulleitung: Schulprogramm, Schüler, Personal, Kontakte zum Gemeinwesen, physische Voraussetzungen und Management.

**Schlüsselbegriffe:** Schule, Management, Bildung, Leitung, Bildungsmanagement, Aufgaben des Schulleiters